

Prof. Dr. Heiner Keupp

**Hinhören * Weghören * Zuhören
Bedingungen des Hörens in der
Multioptionengesellschaft**

**Vortrag bei der Tagung „Hör‘ mal schnell. Zeiten
der Aufmerksamkeit“ in der Evangelischen
Akademie Tutzing am 08. September 2007**



Prämisse 1

Hören ist ein physiologischer Vorgang, mit dem wir akustische Sinnesreize aus unserer physikalischen Umwelt aufnehmen, aber was diese Sinnesreize für uns bedeuten, hängt von unserer soziokulturellen Lebenswelt ab. Die Verarbeitung von Sinnesreizen zu für uns bedeutsamen Informationen ist ein kultureller Kodierungsprozess.

Prämisse 2

Menschen müssen sich darüber verständigen, ob sie die Bedeutung der Situation mit den anderen daran beteiligten Personen ähnlich oder gleich einschätzen. Wir senden Botschaften, um unsere Sicht der Dinge zu markieren und wir empfangen die Botschaften anderer.

Prämisse 3

Hören und Gehörtwerden sind elementare Formen der gewährten und erfahrenen Anerkennung, auf denen nicht nur das kommunikative Handeln aufbaut, sondern die auch die Voraussetzung für unsere Identitätskonstruktionen bilden.

Prämisse 4

Identität ist kein „innerer Besitz“, keine „ewige Wahrheit“, die wir in unserer Seele aufbewahren, kein Monolog, sondern Identität wird in einem dialogischen Prozess konstruiert. Wir erzählen anderen, wer wir sind und jede Erzählung braucht jemanden, der sie wahrnimmt. Wir brauchen die Sicht der anderen. Identität ist ohne Alterität nicht denkbar. Wer meine Identitätserzählungen nicht hören will oder sie missachtet, verweigert mir die notwendige Anerkennung.

Hinhören * Weghören * Zuhören

„Unsere Einstellungen zu uns selbst und zu der Art und Weise, wie wir Bindungen und Beziehungen mit anderen gestalten, unterliegt überall auf der Welt einer revolutionären Umwälzung. (...) In mancher Hinsicht sind die Veränderungen in diesem Bereich komplizierter und beunruhigender als auf allen anderen Gebieten. (...) Doch dem Strudel der Veränderungen, die unser innerstes Gefühlsleben betreffen, können wir uns nicht entziehen.“

Quelle: A. Giddens: Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert (2001)

Hinhören * Weghören * Zuhören

Hören und Zuhören wird in einer Welt der medial verstärkten Vielstimmigkeit immer schwieriger. Wem höre ich eigentlich noch zu, wenn dieser polyphone Chor nur noch zu einem Rauschen wird, in dem einzelnen Stimmen gar keine Aufmerksamkeit mehr geschenkt werden kann? Müssen wir nicht ständig auch weghören, wenn wir uns vor dieser Kakophonie schützen wollen? Wie aber finden wir dann überhaupt noch heraus, was für uns wichtig ist oder werden könnte?

Max Weber: Die Moderne als "stahlhartes Gehäuse der Hörigkeit"

"... indem die Askese aus den Mönchszellen Heraus in das Berufsleben übertragen wurde und die innerweltliche Sittlichkeit zu beherrschen begann, half sie an ihrem Teile mit daran, jenen mächtigen Kosmos der modernen, an die technischen und ökonomischen Voraussetzungen mechanisch-materieller Produktion gebundenen Wirtschaftsordnung zu erbauen, der heute den Lebensstil aller einzelner, die in dieses Triebwerk hineingeboren werden - *nicht* nur der direkt ökonomisch Erwerbstätigen - , mit überwältigendem Zwang bestimmt, vielleicht mitbestimmen wird, bis der letzte Zentner fossilen Brennstoffs verglüht ist".

Max Weber: Die Moderne als "stahlhartes Gehäuse der Hörigkeit"

"... aus dem Mantel ließ das Verhängnis ein stahlhartes Gehäuse werden. Indem die Askese die Welt umzubauen und in der Welt sich auszuwirken unternahm, gewannen die äußeren Güter dieser Welt zunehmende und schließlich unentrinnbare Macht über den Menschen, wie niemals zuvor in der Geschichte."

"... wir beginnen, aus den Kerkerzellen, die die gegenwärtigen Häuser sind, auszubrechen, und uns darüber zu wundern, es solange daheim und zu hause ausgehalten zu haben, wo doch das Abenteuer vor der Tür steht".

Quelle: Villem Flusser (1994). Vom Subjekt zum Projekt. Menschwerdung.

Hinhören * Weghören * Zuhören

Es hat sich ein tiefgreifender Wandel von geschlossenen und verbindlichen zu offenen und zu gestaltenden sozialen Systemen vollzogen. Nur noch in Restbeständen existieren Lebenswelten mit geschlossener weltanschaulich-religiöser Sinnggebung, klaren Autoritätsverhältnissen und Pflichtkatalogen. Die Möglichkeitsräume haben sich in einer pluralistischen Gesellschaft explosiv erweitert. In diesem Prozess stecken enorme Chancen und Freiheiten, aber auch zunehmende Gefühle des Kontrollverlustes und wachsende Risiken des Misslingens.

Hinhören * Weghören * Zuhören

Nichts ist mehr selbstverständlich so wie es ist, es könnte auch anders sein; was ich tue und wofür ich mich entscheide, erfolgt im Bewusstsein, dass es auch anders sein könnte und dass es meine Entscheidung ist, es so zu tun. Das ist die unaufheb-
bare Reflexivität unserer Lebensverhältnisse: Es ist meine Entscheidung, ob ich mich in einer Gewerkschaft, in einer Kirchengemeinde oder in beiden engagiere oder es lasse.

Reflexive Modernisierung: FLUIDE GESELLSCHAFT

Individualisierung

Pluralisierung

Dekonstruktion von
Geschlechtsrollen

Wertewandel

Disembedding

Globalisierung

Digitalisierung

Grenzen geraten in Fluss, Konstanten werden zu Variablen.

Wesentliche Grundmuster der FLUIDEN GESELLSCHAFT:

Entgrenzung

- Entgrenzte Normalbiographien
- Wertpluralismus
- Grenzenloser Virtueller Raum
- Kultur/Natur: z.B. durch Gentechnik, Schönheitschirurgie
- ‚Echtes‘/, ‚Konstruiertes‘

Fusion

- Arbeit-Freizeit (mobiles Büro)
- Hochkultur-Popularkultur (Reich-Ranicki bei Gottschalk)
- Crossover, Hybrid-Formate
- Medientechnologien konvergieren

Durchlässigkeit

- Größere Unmittelbarkeit: Interaktivität, E-Commerce
- Fernwirkungen, Realtime
- Öffentlich/Privat (z.B. WebCams)
- Lebensphasen (z.B. ‚Junge Alte‘)

Wechselnde Konfigurationen

- Flexible Arbeitsorganisation
- Patchwork-Familien, befristete Communities (z.B. Szenen)
- Modulare Konzepte (z.B. Technik)
- Sampling-Kultur (Musik, Mode)

Neue Meta-Herausforderung BOUNDARY-MANAGEMENT

Hinhören * Weghören * Zuhören

„Die Ausweitung von Netzwerken des Waren-, Geld-, Personen- und Nachrichtenverkehrs fördert eine Mobilität, von der eine sprengende Kraft ausgeht.“

Diese Entwicklung fördert eine „zweideutige Erfahrung“:
„die Desintegration haltgebender, im Rückblick autoritärer Abhängigkeiten, die Freisetzung aus gleichermaßen orientierenden und schützenden wie präjuduzierenden und gefangennehmenden Verhältnissen. Kurzum, die Entbindung aus einer stärker integrierten Lebenswelt entlässt die Einzelnen in die Ambivalenz wachsender Optionsspielräume. Sie öffnet ihnen die Augen und erhöht zugleich das Risiko, Fehler zu machen. Aber es sind dann wenigstens die eigenen Fehler, aus denen sie etwas lernen können.“

Quelle: Jürgen Habermas: Die postnationale Konstellation 1998.

„Der Tod des Selbst“

„Es gibt wenig Bedarf für das innengeleitete, ‘one-style-for-all’ Individuum. Solch eine Person ist beschränkt, engstirnig, unflexibel. (...) Wir feiern jetzt das proteische Sein (...) Man muss in Bewegung sein, das Netzwerk ist riesig, die Verpflichtungen sind viele, Erwartungen sind endlos, Optionen allüberall und die Zeit ist eine knappe Ware.“

Quelle: Kenneth J. Gergen: The self: Death by technology (2000).

Hinhören * Weghören * Zuhören

1. „DRIFT“: Von einer „langfristigen Ordnung“ zu einem „neuen Regime kurzfristiger Zeit“.
2. Deregulierung: Anstelle fester institutioneller Muster netzwerkartige Strukturen.
3. Von „festen Charaktereigenschaften“ zum „vermeiden langfristiger Bindungen“ und zur „Hinnahme von Fragmentierung“.
4. Deutungsverlust: „Im flexiblen Regime ist das, was zu tun ist, *unlesbar* geworden.“
5. Der flexible Mensch: ein „nachgiebiges Ich, eine Collage von Fragmenten“ ohne Kohärenz.
6. Gemeinschaftssehnsucht als „Mauer gegen eine feindliche Wirtschaftsordnung“.
7. Das Scheitern ist das große Tabu.

Quelle: Richard Sennett: Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus 1998.

Für Salman Rushdie

ist das Ich „ein schwankendes Bauwerk ist, das wir aus Fetzen, Dogmen, Kindheitsverletzungen, Zeitungsartikeln, Zufallsbemerkungen, alten Filmen, kleinen Siegen, Menschen, die wir hassen, und Menschen, die wir lieben, zusammensetzen.“

Identitäten im neuen Kapitalismus

„Ein nachgiebiges Ich, eine Collage aus Fragmenten, die sich ständig wandelt, sich immer neuen Erfahrungen öffnet – das sind die psychologischen Bedingungen, die der kurzfristigen, ungesicherten Arbeitserfahrung, flexiblen Institutionen, ständigen Risiken entsprechen.“

Quelle: Richard Sennett: Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus 1998.

Kohärenz

Entscheidend bleibt allein, dass die individuell hergestellte Verknüpfung für das Subjekt selbst eine authentische Gestalt hat, jedenfalls in der gelebten Gegenwart und einen Kontext von Anerkennung, also in einem Beziehungsnetz von Menschen Wertschätzung und Unterstützung gefunden hat. Dabei kommt es weniger darauf an, auf Dauer angelegte Fundamente zu zementieren, sondern eine reflexive Achtsamkeit für die Erarbeitung immer wieder neuer Passungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Identitätsnarrationen

"Erzählungen und Geschichten waren und bleiben die einzigartige menschliche Form, das eigene Erleben zu ordnen, zu bearbeiten und zu begreifen. Erst in einer Geschichte, in einer geordneten Sequenz von Ereignissen und deren Interpretation gewinnt das Chaos von Eindrücken und Erfahrungen, dem jeder Mensch täglich unterworfen ist, eine gewisse Struktur, vielleicht sogar einen Sinn."

Quelle: Ernst, Heiko (1996). Psychotrends. Das Ich im 21. Jahrhundert.

Identitätsnarrationen der Medien

Medien sind Erzählmaschinen. Sie liefern uns permanent Modelle des „richtigen Lebens“ an und sie tun es nicht in einem pädagogisch-moralischen Diskurs, sondern vor allem in ihrer Funktion als „Kulturindustrie“. Diese lässt sich als ein Erzählgenerator begreifen, der uns unaufhörlich mit Geschichten versorgt, wie man lebt, leben könnte und sollte.

Identitätserzählung vom befreiten Individuum: Der „proteische Typus“

Er sieht in der Erosion moderner Lebensgehäuse die große Chance für den einzelnen, sich flexibel, kreativ, geschmeidig und mobil in immer neuen Gestalten verwirklichen zu können. Er vertritt einen neoliberalen Freiheitsmythos.

Den „proteischen Typus“

sieht Agnes Heller als einen
„narzistischen Konformisten“, der
eine „unreflektierte Einzigartigkeit“
kultiviert.

Hinhören * Weghören * Zuhören

„Sich persönlich fit zu machen wird nicht mehr heißen, ein starkes Ich zu entwickeln, sondern in virtuellen Beziehungen zu leben und multiple Identitäten zu pflegen. Das heißt: Ich setze nicht mehr auf einen persönlichen 'Kern' und suche ihn, sondern ich trainiere mir die Fähigkeit an, mich nicht mehr definitiv auf etwas festzulegen. Damit bleibe ich fit für neue Wege. Metaphorisch gesprochen: *Statt in die Tiefe gehe ich in die Breite.* Ich werde zum Oberflächengestalter, ich gestalte mit meinen Stilen, torsohaften Charakteren und Identitäten Oberflächen. (...) Dreh- und Angelpunkt der persönlichen Fitness ist nicht mehr der Aufbau einer eigenen, stabilen Identität, sondern das Vermeiden des Festgelegtwerdens“.

Quelle: David Bosshart: Die Neuerfindung des Menschen (1995)

Identitätserzählung von den ewigen Wahrheiten: Der „fundamentalistische Typus“

Er lehnt all das ab, was für den ersten Typus als "Freiheitsgewinn" des Subjekts verbucht wird und verspricht die gesicherten „Identitätsbehausungen“, in denen man sein stabiles Identitätsfundament finden könne. Hier wird in Gestalt des Angebots von „unverrückbaren Ordnungen“ ein Skript geboten, das sich jeder historisch-kulturellen Reflexivität entzieht.

Bert Hellingers „Wahrheits“-Angebot: "Ordnungen, die heilend in der Seele wirken".

"Wenn man den Eltern Ehre erweist, kommt etwas tief in der Seele in Ordnung".

Die "Ursprungsordnung" in den Familien muß anerkannt werden:
"Wer oder was zuerst in einem System da war, hat Vorrang vor allem, was später kommt".

Und natürlich hat auch das Geschlechterverhältnis seine Urform:
"Der Mann muß Mann bleiben, die Frau muß Frau bleiben. Denn wenn der Mann das Weibliche in sich zu entwickeln sucht, dann ist das nicht richtig und umgekehrt".

"Ich stimme der Welt zu, wie sie ist. Ich bin ganz zufrieden damit. Ich denke, daß in der Welt Kräfte am Werk sind, die lassen sich nicht steuern."

Hinhören * Weghören * Zuhören

"Wollen wir den engen Zusammenhang von Identität und Anerkennung begreifen, so müssen wir etwas beachten, das von der überwiegend monologischen Orientierung der modernen Philosophie fast unsichtbar gemacht wurde: den *dialogischen* Charakter menschlicher Existenz. Zu handlungsfähigen Menschen, die imstande sind, sich selbst zu begreifen und insofern auch ihre Identität zu bestimmen, werden wir, indem wir uns eine Vielfalt menschlicher Sprachen aneignen."

Quelle: Charles Taylor: Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung (1993)

Hinhören * Weghören * Zuhören

"Das Verlangen nach Anerkennung ein menschliches Grundbedürfnis".

„Die These lautet, unsere Identität werde teilweise von der Anerkennung oder Nicht-Anerkennung, oft auch von der *Verkennung* durch die anderen geprägt, so dass ein Mensch oder eine Gruppe von Menschen wirklichen Schaden nehmen, eine wirkliche Deformation erleiden kann, wenn die Umgebung oder die Gesellschaft ein einschränkendes, herabwürdigendes oder verächtliches Bild ihrer selbst zurückspiegelt. Nichtanerkennung oder Verkennung kann Leiden verursachen, kann eine Form von Unterdrückung sein, kann den anderen in ein falsches, deformiertes Dasein einschließen.“

Quelle: Charles Taylor: Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung (1993)

Hinhören * Weghören * Zuhören

"In früheren Zeiten .. wurde die Anerkennung nie zum Problem. Allgemeine Anerkennung war schon deshalb ein fester Bestandteil der gesellschaftlich abgeleiteten Identität, weil diese Identität auf gesellschaftlichen Kategorien beruhte, die niemand anzweifelte. Die aus dem Inneren begründete, unverwechselbar persönliche Identität genießt diese selbstverständliche Anerkennung nicht. Sie muss Anerkennung erst im Austausch gewinnen, und dabei kann sie scheitern. (...) In vormoderner Zeit war von 'Identität' und 'Anerkennung' nicht deshalb keine Rede, weil die Menschen keine Identität (bzw. das, was wir so nennen) besessen hätten oder auf Anerkennung nicht angewiesen wären, sondern weil diese Begriffe damals selbstverständlich waren, so dass sie keiner besonderen Aufmerksamkeit bedurften."

Quelle: Charles Taylor: Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung (1993)

Hinhören * Weghören * Zuhören

"So ist uns der Diskurs der Anerkennung in doppelter Weise geläufig in einem fortdauernden Dialog und Kampf mit signifikanten Anderen vollzieht; zweitens in der öffentlichen Sphäre, wo die Politik der gleichheitlichen Anerkennung eine zunehmend wichtigere Rolle spielt."

"Auf der gesellschaftlichen Ebene hat die Auffassung, dass Identitäten in einem offenen Dialog ohne gesellschaftlich vorab festgelegtes Drehbuch geformt werden, der Politik der gleichheitlichen Anerkennung Beachtung verschafft und sie zugleich problematisch gemacht. Das Risiko ist hier in der Tat erheblich gestiegen."

Quelle: Charles Taylor: Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung (1993)

Hören in einer kosmopolitischen Welt

„Um die Sinnhorizonte einer Pluralität der Stimmen füreinander zu öffnen, bedarf es nicht nur eines Rechtes der Kommunikation, sondern des Rechtes, *verstanden zu werden*. Die Gegenwart einer Pluralität der Stimmen bleibt (...) substantiell bedeutungslos, wenn diese Stimmen nicht mit dem Recht des Zuhörens und des Verstehens ausgestattet werden.“

Quelle: Beck, Ulrich (2007). Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit.

Hinhören * Weghören * Zuhören

„Sehen und Hören als physiologische Vorgänge mögen über Jahrzehnte, ja auch Jahrhunderte unverändert bleiben, aber als gesellschaftliche Sinne sind sie angereichert mit Bedeutungsgehalten, die ihre Sprache und ihre Symbole aus dem bestehenden Macht- und Herrschaftsgefüge beziehen.“

Quelle: Negt, Oskar (2006). Die Faust-Karriere.

Hinhören * Weghören * Zuhören

Das Wegsehen, die machtgeschützte Sinnenblindheit, wenn Menschen verfolgt und vertrieben, vergewaltigt und öffentlich gequält werden – das gehört nicht der Vergangenheit an. Dieses Sehen und Hören, die Hauptwahrnehmung einer Atmosphäre – das sind höchst sensible gesellschaftliche Kräfte, die der Ausbildung und der pfleglichen Sorgfalt bedürfen.

Wo Existenzängste die eigenen Verhaltensmöglichkeiten unsicher machen, wird auch das, was ich sehe, sehr schnell in das vorherrschende Machtgefüge eingeordnet. Ich sehe dann nur das, was die Mächtigen nicht verärgert.“

Quelle: Negt, Oskar (2006). Die Faust-Karriere.

Zusammenfassende These 1

Hören und Gehörtwerden sind elementare Formen der gewährten und erfahrenen Anerkennung, auf denen nicht nur das kommunikative Handeln aufbaut, sondern die auch die Voraussetzung für unsere Identitätskonstruktionen bilden.

Zusammenfassende These 2

In dem gegenwärtigen gesellschaftlichen Umbruch entstehen neue Chancen für eigenwillige Identitäts- und Normalitätsentwürfe. Aber auch die Notwendigkeit individueller Passungsarbeit von inneren und äußeren Realitäten. Für diese alltägliche Identitätsarbeit sind Kontexte der Anerkennung unabdingbar. Damit sind die Chancen der Zugehörigkeit zu einer tragenden Gemeinschaft, zu einem sozialen Netzwerk gemeint, das schützt und die Versuche ermutigt, eigene Möglichkeiten zu entdecken und zu realisieren.

Zusammenfassende These 3

Gelingende Identitätsarbeit heißt, für sich selbst einen authentischen Lebenssinn zu finden, ein Gefühl der Kohärenz. Dieses kann man immer weniger einfach aus einem kulturellen Raum abrufen und übernehmen, sondern es muss in einem selbstreflexiven Prozess gefunden und entwickelt werden, der allerdings von vielen Menschen als Überforderung erlebt wird, weil ihnen die dazu erforderlichen Ressourcen fehlen.

Zusammenfassende These 4

Auf diesem Hintergrund bekommen die vielfältigen Stimmen der „Kulturindustrie“, die ein reiches Angebot an Identitätsschablonen liefern, zunehmende Bedeutung. Auch wenn die traditionellen sinnvermittelnden „Meta-Erzählungen“ ihre Deutungsmacht verloren haben, haben sie mehr oder weniger problematische Nachfolger gefunden. Sie liefern Identitätsnarrationen, denen Gehör geschenkt wird. Die Erarbeitung eines selbstreflexiven Lebenssinns wird dann oft zugunsten der Übernahme ideologischer Prothesen (z.B. Rassismus, esoterischer, religiöser oder politischer Fundamentalismus) aufgegeben.

Zusammenfassende These 5

Wenn Erzählungen und Geschichten die einzigartige menschliche Form darstellen, das eigene Erleben zu ordnen, zu bearbeiten und zu begreifen, dann bedarf es nicht nur einer Kultur des Erzählens, sondern auch eine Kultur des Hörens. Wir brauchen die Hörbereitschaft der anderen und das wiederum erfordert bei uns eine Achtsamkeit für das Erzählte der anderen.